

AYLIN TEZEL

FOTOALBUM

PROTOKOLL: ANNA GÜNTHER



Aylin Tezel kommt mit dem Rad zum Frühstück in die Berliner Kastanienallee. Ungeschminkt, in Jeans und Ringelpulli, wirkt die 30-Jährige fast zehn Jahre jünger. Bekannt wurde sie als Kommissarin im Dortmunder „Tatort“, demnächst ist sie in einer Komödie im Kino zu sehen, aber ihre große Leidenschaft ist das Tanzen, wie sich schnell zeigt. Beim Blick auf das Bild einer Ballerina springt Tezel mitten im Satz auf und demonstriert auf dem Bürgersteig, was die Tänzerin falsch macht.



### Durchbruch

Das ist eine Szene aus dem Film „Am Himmel der Tag“ von 2012, das war bisher meine größte Rolle. Wir haben alle umsonst gearbeitet, für die meisten war das ihr erstes großes Projekt, eine unfassbar tolle Energie. Mit Pola Beck, der Regisseurin, bin ich seitdem eng befreundet. Ich spiele in dem Film eine junge Frau, die sich verloren fühlt und eine hürdenreiche Reise erlebt. Sie studiert, wird schwanger, arrangiert sich mit der Situation und verliert plötzlich das Kind. Diese Figur hat mich sehr berührt, aber das wirkt sich nicht so aus, dass ich jetzt ängstlich darüber nachdenke, wie das wird, wenn ich mal Kinder habe.

### Wurzeln

Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen, aber die Leute fragen immer wieder nach meiner türkischen Seite, weil mein Vater aus der Türkei stammt. Aber was weiß ich, was an mir türkisch oder deutsch ist? In solchen Schablonen kann ich nicht denken, fragt lieber nach meiner menschlichen Seite. Zu Beginn meiner Karriere freuten sich die Casting-Direktoren, dass sie endlich noch jemanden hatten, den sie als Türkin besetzen konnten. Dann kam die erste Enttäuschung, weil ich gar kein Türkisch kann und doch eher französisch aussehe. Aber das hat sich schnell relativiert, ich werde jetzt europäisch besetzt. Ich spiele eine „Tatort“-Kommissarin, Aschenputtel, eine Frau, die ihr Baby verliert, oder eine etwas verrückte, aber liebenswerte Friseurin, die sich in ihren schwulen Kol-



legen verliebt, wie in der Komödie „Coming In“, die demnächst ins Kino kommt. Außerdem arbeite ich auch als Tanzpädagogin und Choreografin. Das ist schon eine ziemlich große Bandbreite.

### Seitenwechsel

Dieses Bild ist in San Francisco entstanden, mein Kurzfilm „Tanz mit ihr“ wurde dort aufs Festival eingeladen. Das war das zweite Mal überhaupt, dass ich in den USA war. Der Film war etwas ganz Besonderes für mich. Ich habe filmisch mit Tanz gearbeitet: Die Frau ist Tanzstudentin und kann sich nicht verständlich machen. Sie ist einsam und erträumt sich eine Welt, in der tanzend kommuniziert wird. Doch irgendwann kann sie die Welten nicht mehr unterscheiden. Der Film steht für mich auf einem anderen Blatt als meine Schauspielerei, weil ich alles selbst auf die Beine gestellt habe. Ich habe mir die Geschichte überlegt, Schauspieler gecastet, Regie geführt, choreografiert,

gespielt, getanzt und die ganze Postproduktion mitbegleitet. Und dann habe ich den Film auch noch ohne Förderung über mehrere Jahre selbst finanziert, das waren bestimmt 20 000 Euro. Zusammengerechnet habe ich das nie. In der Zeit lebte ich bescheiden in einer hässlichen Ein-Zimmer-Hinterhaus-Bude. Das war sehr hart für mich, denn ich bin ein ästhetischer Mensch. Ich hatte viele tolle Leute, die mir geholfen haben, denn in Sachen Organisation bin ich echt schlecht. Das Projekt war eine schöne Reise mit vielen Ups and Downs, und ich habe dadurch das Filmemachen viel besser verstanden. Der Film wird übrigens bald auf Arte laufen.



### Träumen

Ich glaube, das war Karneval, wobei ich mir auch zutrauen würde, dass ich mich einfach nur so geschminkt und maskiert habe. Karneval war ich nämlich immer als Pippi Langstrumpf verkleidet. Auf dem Foto bin ich acht oder neun Jahre alt, das Bild ist sehr typisch für mich als Kind, denn ich spielte immer eher für mich allein. Natürlich waren auch mal Freunde da, und ich war immer von meinen Geschwistern umzingelt, aber ich verbrachte viel Zeit alleine. Ich stellte mir dann immer vor, jemand anderes zu sein. Das ist ja normal bei Kindern, aber ich glaube, bei mir hat diese Faszination nie aufgehört. Andere

Menschen werden wahrscheinlich irgendwann erwachsen, aber ich behielt mir dieses kindliche Träumen bei. Ich weiß noch, dass ich fast immer, wenn wir irgendwo waren, in meinem Kopf eine andere Situation erlebte. Bei den Sommerurlaubs in der Türkei ist zum Beispiel die ganze Familie oft am Strand spazieren gegangen, und während ich so durch die Gischt lief, erlebte ich ganz große Abenteuer. In meinem Kopf war da ein Sturm, und ich musste mich rausarbeiten und irgendwen retten. Aber ich machte das immer sehr unauffällig, die anderen dachten, ich gehe nur spazieren. Dabei ging da so einiges ab.



### Ankommen

Das ist mein alter Kiez in Kreuzberg. Als ich mit 20 Jahren von zu Hause ausgezogen bin, vom heimlichen Bielefeld ins riesige, internationale Berlin, war das ein großer Schritt für mich. Ich lebte in der Taborstraße, die liegt direkt am Kanal. Auf dem Bild sieht man das Freischwimmer-Café. Da habe ich immer gegessen, Apfelstrudel gegessen und nachgedacht, was ich später machen will. Auf der Schauspielschule war ich unglücklich, auch wenn ich viel gelernt habe. Im Café träumte ich von Kunst und überlegte mir, wie man Schauspiel und Tanz zusammenbringen könnte. Dieser Platz symbolisiert deshalb für mich den Anfang meiner Schauspielerei.

### Tanzen

Ein Foto meiner Bielefelder Tanzgruppe, ich bin vorne rechts. Damals traten wir im Musical „The Black Rider“ am Theater in Bielefeld auf. Die arbeiten eigentlich nur mit Profis. Auf dem Foto bin ich 15, in dieser Zeit habe ich sehr viel getanzt. Angefangen habe ich mit sechs, ich war unglaublich schüchtern. Jede Woche sagte ich meiner Mutter, dass ich mich krank fühle, um nicht zum Ballett gehen zu müssen. Ich habe mich unter Druck gesetzt, wollte nicht angeschaut werden und bin doch immer hin. Das ist das Phänomen, dass Leute auf die Bühne gehen, obwohl sie zu schüchtern sind, um im Mittelpunkt zu stehen. Bei dem Musical lernte ich viele Schauspieler kennen und auf einmal wusste ich: Das ist es. Es machte mir etwas Angst, aber zugleich bekam ich große Sehnsucht nach dem Theater.

